



We create chemistry

KONZERT 22/23
PROGRAMM
SINFONIEKONZERTE

5. SINFONIEKONZERT

MI/DO **01./02.03.23**
JOSEPH MOOG KLAVIER

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ
TARMO PELTOKOSK DIRIGENT

BASF-Feierabendhaus
Festsaal
Konzertbeginn: **20.00**

19.00 Konzerteinführung
im Kammermusiksaal

PROGRAMM

01./02.03.23

MODEST MUSSORGSKI

(1839–1881)

Morgendämmerung an der Moskva

SERGEJ RACHMANINOW

(1873–1943)

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30

Allegro ma non tanto

Intermezzo. Adagio

Finale. Alla breve

Dauer 1. Teil: ca. 50 min.

Pause

PETER TSCHAIKOWSKI

(1840–1893)

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 „Pathétique“

Adagio. Allegro non troppo

Allegro con grazia

Allegro molto vivace

Finale. Adagio lamentoso

Dauer 2. Teil: ca. 45 min.

JOSEPH MOOG

Die Saison 2022/23 führt Joseph Moog zu bedeutenden Konzerthäusern, Festivals und Klangkörpern, darunter das Konzerthaus Berlin, Concertgebouw Amsterdam, die Kölner Philharmonie und die Wigmore Hall London. Ferner eröffnet er das Klavier Festival Ruhr in der Philharmonie Essen.

Seine Reputation als Solist erspielte sich der Sohn zweier Orchestermusiker durch Konzerte im Concertgebouw Amsterdam, New Ross Piano Festival, Fribourg International Concert Series, Istanbul Recitals, Mariinsky Theater Auditorium, Alte Oper Frankfurt, Münchner Gasteig, Liederhalle Stuttgart, Laeishalle Hamburg, De Doelen Rotterdam und auf dem Festival La Roque d'Anthéron. In den USA trat er ebenfalls vielfach auf, etwa in der Frick Collection in New York City, Gilmore International Piano Series, Portland Piano International, Washington Performing Arts Society, Vancouver Recital Society sowie Miami International Piano Festival. Eine Asientournee 2016 umfasste sowohl Auftritte mit der Hong Kong Sinfonietta als auch Rezitale in der Kumho Arts Hall Seoul, Mushashino Hall Tokio sowie beim Singapore Piano Festival.

Er konzertierte mit dem Philharmonia Orchestra, Hallé Orchestra, Orchestre Métropolitain de Montréal, Netherlands Radio Orchestra, Philharmonisches Orchester Helsinki, Stuttgarter Philharmoniker, Bruckner Orchester Linz, Prague Philharmonic, Poznan Philharmonic, Sinfonieorchester des Moskauer Rundfunks, Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern oder Orchestre Lamoureux Paris. Dabei arbeitete er mit namhaften Dirigenten zusammen, darunter Yannick Nézet-Séguin, Matthias Pintscher, Andrey Boreyko, Michael Sanderling,

Lawrence Foster, Michael Francis, Christoph Poppen, Markus Poschner, Marcus Bosch oder Philippe Entremont.

Joseph Moog ist Gründungsmitglied des Konz Musik Festivals nahe seines heutigen Wohnsitzes Luxembourg und Kulturbotschafter seiner Heimatstadt Neustadt an der Weinstraße.

JOSEPH MOOG © Thommy Marco



TARMO PELTOKOSKI



TARMO PELTOKOSKI © Peter Rigaud

Der finnische Dirigent Tarmo Peltokoski wurde 2022 von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zum „Principal Guest Conductor“ gekürt und ist damit der erste Dirigent, der diese Position in der 42-jährigen Geschichte des Orchesters innehat. Im selben Jahr wurde er zum musikalischen und künstlerischen Leiter des Lettischen Nationalen Sinfonieorchesters, zum Principal Guest Conductor des Rotterdams Philharmonisch Orkest und zum Music Director des Orchestre National du Capitole de Toulouse ernannt. Im Alter von 22 Jahren dirigierte er seinen ersten kompletten Wagner-Ring-Zyklus beim Eurajoki Bel Canto Festival.

In der vergangenen Saison debütierte er mit großem Erfolg beim hr-Sinfonieorchester, beim Orchestre Philharmonique de Radio France und bei den Rotterdamer Philharmonikern. Im Sommer 2022 trat er beim Rheingau

Musik Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival, Beethovenfest Bonn und Musikfest Bremen auf.

In der Saison 22/23 wird Tarmo Peltokoski das Hong Kong Philharmonic, Toronto Symphony Orchestra, RSB Berlin, Hallé Orchestra, Konzerthausorchester Berlin, Düsseldorfer Symphoniker, Göteborgs Symfoniker, San Diego Symphony und das Orchestre national du Capitole de Toulouse dirigieren.

Peltokoski arbeitete mit Solisten wie Yuja Wang, Asmik Grigorian, Matthias Goerne, Jan Lisiecki, Julia Fischer, Golda Schultz, Martin Fröst und Sol Gabetta zusammen.

Er begann sein Studium im Alter von 14 Jahren bei Jorma Panula und studierte bei Sakari Oramo an der Sibelius-Akademie. Er erhielt außerdem Unterricht von Hannu Lintu, Jukka-Pekka Saraste und Esa-Pekka Salonen.

Als gefeierter Pianist studierte er Klavier an der Sibelius-Akademie bei Antti Hotti. Sein Klavierspiel wurde bei zahlreichen Wettbewerben ausgezeichnet. Darüber hinaus hat Peltokoski auch Komposition und Arrangement studiert und hat eine besondere Vorliebe für Musikkomödie und Improvisation.

MUSSORGSKI

Das Stück „Morgendämmerung über der Moskwa“ ist das Fragment eines Vorspiels zur unvollendet gebliebenen Oper „Chowantschtschina“, die nach dem Ableben Modest Mussorgskis 1881 einer wahren Odyssee an Überarbeitungen unterzogen wurde. Obwohl Mussorgski über einen Zeitraum von neun Jahren an der Oper gearbeitet hatte, hinterließ er lediglich eine Klavierskizze, der sich Nikolai Rimski-Korsakow als erster annahm. Er brachte die Nummern in eine sinnvolle Reihenfolge, ergänzte Übergänge, kürzte und entwarf einen Schluss. Als er die Rekonstruktion schließlich der Prüfungskommission des St. Petersburger Konservatoriums vorlegte, verstümmelte diese das Werk durch Zensur. Nach einer ersten Aufführung durch Laien in privatem Rahmen erfolgte die erste öffentliche Aufführung im St. Petersburger Mariinski-Theater 1911. Erste internationale Aufführungen fanden zwei Jahre später in einer Fassung von Igor Strawinsky und Maurice Ravel in London und Paris statt. 1938 verfolgte der Komponist Boris Assafef einen in der Orchestrierung stark romantisierenden Ansatz. Die heute geläufigste Fassung aber stammt von Dmitri Schostakowitsch, die 1960 ebenfalls in St. Petersburg uraufgeführt wurde. Schostakowitsch orientierte sich stilistisch stark am Beispiel von Mussorgskis Oper „Boris Godunow“ und schuf damit die mutmaßlich authentischste Fassung.

„Morgendämmerung über der Moskwa“ ist nicht zu vergleichen mit anderen Sonnenaufgangs-Vertonungen wie der lyrischen Morgenstimmung Edvard Griegs oder dem mächtigen Sonnenaufgang in Richard Strauß' Alpensinfonie. Zwar beginnt Mussorgski ebenfalls lyrisch mit hohen Streichertremoli und einer aufsteigenden Klarinettenmelodie, allerdings scheint im Mittelteil die

Sonne in den Röhrenglockenschlägen eher gen Mittag zu schreiten. Darüber bringt eine leidenschaftliche Cellomelodie slawischen Melos bei, bevor das Stück wieder in die Anfangsstimmung zurückkehrt.

RACHMANINOW

Sergej Rachmaninow wird allgemein als einer der größten Klaviervirtuosen der Geschichte angesehen. Als Komponist orientierte er sich an den Werken Chopins und Tschaikowskis. Mit letzterem verband ihn eine freundschaftliche Beziehung voller gegenseitigen Respekts. Nach dem Tod des Komponistenkollegen widmete Rachmaninow ihm das herzerreißende „Trio élégiaque“. Rachmaninows Klangsprache machte seine Werke beim Publikum unheimlich beliebt, die Kritiker jedoch sahen ihn als Reaktionär, der an überholtem festhielt. Seine Kompositionen bergen allerdings mehr Moderne als gemeinhin angenommen.

Grundsätzlich hatte der Komponist wenig Lust auf einer USA-Tournee etliche Kilometer „on the road“ zu verbringen und stellte aufgrund dessen horrenden Honorarforderungen. Als diese aber angenommen wurden, sah er sich gezwungen, sein Repertoire zu erweitern. Also zog er sich 1909 auf sein Landgut in Ivanovka zurück und komponierte, neben seiner Tätigkeit als Landwirt das Klavierkonzert d-Moll op. 30. Es sollte das Anspruchsvollste aller seiner Werke werden, denn neben den extremen technischen Anforderungen ist der Solopart geprägt von starken Kontrasten zwischen den rasend schnellen Virtuosenpassagen und Momenten zarter Stille. Der erste Satz wird durch ein pulsierendes Orchester mit einer einfachen kantablen Melodie in Oktaven im Klavier eröffnet. Dass das Thema nicht allein Erfindung des Komponisten war, bestreitet Rachmaninow vehement: „Nein Falsch! Das Thema meines dritten Klavierkonzerts ist weder Volksliedform noch kirchenmusikalischen Quellen entlehnt. Es wurde einfach von selbst geschrieben. (...) Gleichzeitig denke ich aber, dass das Thema (...) einen lied- oder kirchen-

liedhaften Charakter erhalten hat.“ Musikwissenschaftler haben dennoch eine äußerst enge Verwandtschaft zum Kirchenlied „Dein Grab O Heiland bewachen die Soldaten“ nachgewiesen. Wie auch bei seinen anderen Werken wirkt das Konzert trotz aller virtuosen Exponierung als einheitlich und geschlossen, da Rachmaninow im ersten Satz sozusagen eine Exposition des gesamten thematischen Materials vornimmt.

Die nicht ganz so überschwängliche Resonanz auf die Uraufführung 1909 in New York bewog Rachmaninow zu Kürzungen, welche die Balance des gesamten Werks stark beeinträchtigten. Heute wird das von Arthur Rubinstein, ob seines Anspruchs als „Elefantenkonzert“ bezeichnete Werk aber meist wieder in seiner ursprünglichen Form aufgeführt.

TSCHAIKOWSKI

Ist es pathetisch, wenn man sich selbst eine Sinfonie als musikalischen Nachruf schreibt? Fakt ist, dass Peter Tschaikowski kein leichtes Leben hatte und durchaus melodramatisch veranlagt war. Er wurde 1840 in ein wohlhabendes Elternhaus geboren. Mit 14 Jahren verlor er seine Mutter, ein Ereignis, das den Klavierschüler zum Komponieren anregte. Dem Wunsch seines Vaters folgend wurde er Jurist, bevor er ein Kompositionsstudium bei Anton Rubinstein begann. Zeit lebens folgte er den Lehren seines Meisters und komponierte immer mit dem Blick nach Europa. Er wurde Professor in Moskau und erwarb weltweit Ruhm mit seinen Werken. Um seine Homosexualität zu verheimlichen, ging er sogar eine Ehe ein, die wenig überraschend katastrophal verlief.

1890, da war er gerade 53 Jahre alt, schrieb Tschaikowski: „Ich habe übergroße Lust eine grandiose Sinfonie zu schreiben, die den Schlussstein meines Schaffens bilden soll.“ Tatsächlich trägt die 6. Sinfonie die Aura einer abschließenden Trauermusik. Zu Beginn erklingt eine von Seufzermotiven geprägte Melodie im Fagott und den Streichern. Das romantische, immer noch traurige zweite Thema klingt bei der Wiederholung im sechsfachen Pianissimo aus, um für die Wiederkehr des ersten Themas, diesmal aufgewühlt und beinahe aggressiv im Fortissimo, die nötige Fallhöhe zu schaffen. Schließlich kommt der entscheidende Hinweis für ein Requiem in sinfonischer Form: Tschaikowski zitiert ein Thema aus der russisch-orthodoxen Totenliturgie. Der zwar ungewöhnliche, aber tänzerische zweite Satz im 5/4-Takt und heitere Passagen im dritten Satz lassen aber auch andere Interpretationen zu. Der dritte Satz kulminiert in einem eindrucksvollen Finale, das schon fast das Ende des Werks

suggeriert. Tschaikowski hängt jedoch, ganz konträr zu den üblichen Gepflogenheiten, ein Adagio lamentoso an: Eine Art schwermütiges, scheinbar endloses Entschwinden.

Seinem geliebten Neffen Wladimir schrieb Tschaikowski, dass die Sinfonie ein „durch und durch“ subjektives Programm habe, welches er aber niemandem verraten wollte. Modest Tschaikowski vermutete, dass sein Bruder wohl sein eigenes Leben in Musik gefasst habe. Diese Theorie ist durchaus plausibel, hatte der Komponist doch Jahre zuvor an einer Sinfonie gearbeitet, die er mit „Mein Leben“ überschrieben, jedoch nie vollendet hatte.

Am 28. Oktober 1893 fand die Uraufführung in St. Petersburg unter der Leitung des Komponisten statt und erntete nur verhaltenen Applaus. Modest war aber begeistert und schlug seinem Bruder den Titel „Pathétique“ vor, der diesen umgehend akzeptierte. Gerade einmal neun Tage nach der Uraufführung verstarb Tschaikowski an den Folgen einer Cholera-Infektion, die er sich durch das Trinken verseuchten Wassers zugezogen hatte. Ob die Komposition eines das Œuvre abschließenden Werks Teil eines tragischen Plans Tschaikowskis war, der möglicherweise einen Suizid inkludiert, regt seitdem Musikwissenschaftler, Autoren und Verschwörungstheoretiker gleichermaßen zu Spekulationen an. Eines ist aber unumstritten: Heute gehört die „Pathétique“ zu den beliebtesten und meistaufgeführten Sinfonien überhaupt.

Elias Glatzle

VORSCHAU

FR **17.03.23**
PETER SHUB CLOWN
DELIAN QUARTETT

„Sidekick“

BASF-Feierabendhaus
Konzertbeginn: 20.00



PETER SHUB © Moritz Küstner

FR **24.03.23**
KHATIA BUNIATISHVILI
KLAVIER

Franz Schubert: Klaviersonate B-Dur D 960
Impromptus Nr. 3 Ges-Dur D 899
Franz Schubert / Franz Liszt: Serenade d-Moll
(nach: „Ständchen“ D 957) S 560/7
Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2 cis-Moll

BASF-Feierabendhaus
Konzertbeginn: 20.00



KHATIA BUNIATISHVILI © Gavin Evans

WICHTIGE INFORMATIONEN ZU IHREM ABONNEMENT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Abonentinnen und Abonntenen,

die Betreuung der Abonnements der Sinfoniekonzerte im BASF-Feierabendhaus wird ab der Saison 2023/24 vollständig durch das BASF-Konzertprogramm abgewickelt.

Wenn Ihr Abonnement bislang über das Theater im Pfalzbau verwaltet wurde, ist es notwendig, dass Sie sich bis spätestens 31. März 2023 aktiv beim BASF-Konzertprogramm registrieren. Aus datenschutzrechtlichen Gründen ist es nicht möglich, dass das Theater im Pfalzbau Ihre Daten an uns weiterleitet.

Selbstverständlich können Sie Ihre angestammten Plätze weiterhin behalten. Wenn Sie sich nicht aktiv registrieren, erlischt Ihr Sinfoniekonzerte-Abonnement automatisch zum Ende der Saison 2022/23.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Kolleginnen und Kollegen des BASF-Konzertprogramms per Mail (basf.konzerte@basf.com) oder Telefon (0621-60 99911).

Wenn die Betreuung Ihres Abonnements bereits durch das BASF-Konzertprogramm erfolgt, müssen Sie nichts unternehmen.

BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621-60 99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

www.basf.de/kultur · www.facebook.de/BASF.Kultur

Instagram: [@basf_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur) · Twitter: [@BASF_Kultur](https://twitter.com/BASF_Kultur)